

Wochenblatt

für

Reichenbrand, Siegmars, Neustadt, Rabenstein und Kottluff.

Erscheint jeden Sonnabend nachmittags.

Bezugspreis: Vierteljährlich 30 Pf. — Anzeigen werden außer in der Geschäftsstelle Reichenbrand, Nevoigtstraße 11) von Herrn Feiser Weber in Reichenbrand und von Herrn Kaufmann Emil Winter in Rabenstein entgegengenommen und die Spaltige Pettzelle oder deren Raum mit 20 Pf. berechnet. **Schluss der Anzeigen-Aufnahme Freitag nachmittag 2 Uhr.** — Fernsprecher Amt Siegmars 244. Werbefreie Stellen können nicht durch Fernsprecher aufgegeben werden.

№ 47

Sonnabend, den 24. November

1917

Die zunehmende Sorglosigkeit und Nachlässigkeit der Bevölkerung im Verkehr mit den Kriegsgefangenen erschwert die Überwachung und bildet eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit. Es erscheint deshalb geboten, die Bekanntmachung über das Verhalten gegenüber Kriegsgefangenen vom 5. 1. 1916 für den Bereich des XIX. A. R. aufzuheben und an Stelle der darin enthaltenen Bestimmungen schärfere einzuführen. Es wird daher für den Bereich des XIX. A. R. die Bekanntmachung vom 5. 1. 1916 aufgehoben und an Stelle derselben auf Grund von § 9b des Gesetzes vom 4. 6. 1851/1. 12. 1915 über den Kriegszustand folgendes angeordnet:

§ 1.
Jedes Betreten der Gefangenenlager und der Unterkunftsstellen der Kriegsgefangenen ohne Ausweis oder besondere Ermächtigung ist verboten.

§ 2.
Die Bevölkerung hat ihren Verkehr mit den Kriegsgefangenen auf die durch deren Arbeit, Unterbringung und Verpflegung notwendigen Einrichtungen zu beschränken. Jede darüber hinausgehende Annäherung, insbesondere ein gegen die guten Sitten verstoßender Verkehr weiblicher Personen mit Kriegsgefangenen ist verboten.

§ 3.
Verboten ist es, Kriegsgefangenen unbesorgt Lebensmittel, Kleidungsstücke und Genussmittel zu beschaffen. Für diese Sachen hat lediglich die Kommandantur des Gefangenenlagers oder der damit verbundenen von ihr beauftragte Arbeitgeber des Gefangenen zu sorgen.

§ 4.
Verboten ist weiter, an Kriegsgefangene
a. Geld,
b. Waffen, Munition, Landkarten, Reisehandbücher, Ferngläser, Pläne, Eisenbahnkutschbücher, Kompassse, elektrische Lampen
unentgeltlich oder unentgeltlich abzugeben oder zur Beschaffung dieser Gegenstände beiläufig zu sein.

§ 5.
Den Kriegsgefangenen ist der Besuch von Schankwirtschaften und öffentlichen Vergnügungsorten verboten. Den Gast- und Schankwirten sowie den Veranstaltern von öffentlichen Lustbarkeiten ist es verboten, den Kriegsgefangenen den Besuch ihrer Wirtschaften einschl. der Wirtschaftsgärten sowie der öffentlichen Lustbarkeiten zu gestatten.

§ 6.
Alle Postsendungen der Kriegsgefangenen, sowohl die eingehenden als auch die ausgehenden, müssen der Postprüfungsstelle des zuständigen Gefangenenlagers vorgelegt werden, soweit nicht die zuständige Inspektion der Kriegsgefangenenlager im Einzelfalle andere Anordnungen trifft. Verboten ist es, Briefe, Postkarten oder Sendungen irgend welcher Art für einen Kriegsgefangenen unter Umgehung der Postprüfungsstelle zu befördern. Der Versuch und die Beihilfe sind strafbar.

§ 7.
Als Kriegsgefangene im Sinne dieser Verfügung sollen nicht nur die in Gefangenschaft geratenen Angehörigen feindlicher Heere, sondern auch alle anderen im Interesse der Kriegsführung von den Militärbehörden internierten Personen feindlicher Staaten gelten. Die auf Grund eines freien Arbeitsvertrages beschäftigten Zivilarbeiter des feindlichen Auslandes fallen nicht unter die Bestimmungen dieser Bekanntmachung.

§ 8.
Wer den Vorschriften dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird, sofern nicht nach den allgemeinen Gesetzen eine höhere Strafe verurteilt ist, mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft- oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

§ 9.
Diese Verordnung tritt mit der Bekanntmachung in Kraft.
Leipzig, am 31. Oktober 1917.
Der kommandierende General des stello. XIX. (2. A. G.) Armeekorps.
v. Schweinik.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Die Gemeindevorstände zu Reichenbrand, Siegmars, Neustadt, Rabenstein und Kottluff,
am 23. November 1917.

Weihnachtsliebesgaben.

Das vierte Kriegs-Weihnachtsfest naht wieder heran. Unsere Truppen werden daselbe nochmals fern der Heimat erleben müssen. Wir wollen deshalb auch in diesem Jahre unseren Feldgrauen durch Zusendung von Liebesgaben eine Weihnachtsfreude bereiten. Die geehrte Einwohnerschaft bitten wir daher, unser Vorhaben durch Zuweisung von Geldspenden freundlichst unterstützen zu wollen. Für Erfüllung unserer Bitte im voraus herzlichsten Dank.
Siegmars, am 20. November 1917. Der Kriegshilfsausschuß.
Klinger, Vorsitzender.

Kriegssteuer.

Die Frist zur Bezahlung der 2. Rate Kriegssteuer ist abgelaufen. Rückständige wollen den Betrag unverzüglich an die hiesige Steuerkasse abführen.
Siegmars, 22. November 1917. Der Gemeindevorstand.

4. Termin Gemeinde-Einkommensteuer.

Am 15. d. Mts. ist der 4. Termin Gemeinde-Einkommensteuer 1917 fällig gewesen. Die Bezahlung hat bis 30. d. Mts. an die hiesige Ortssteuer-Einnahme zu geschehen.
Siegmars, am 17. November 1917. Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Am 1. Dezember 1917 wird der 3. Termin der diesjährigen Gemeindevorstände und des Schulgeldes fällig. Es wird dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Anlagen und das Schulgeld zur Vermeidung des Zwangsversteigerungsverfahrens bis zum 15. Dezember 1917 an die hiesige Gemeindekasse abzuführen sind.
Der Gemeindevorstand zu Rabenstein, am 22. November 1917.

Familien-Unterstützung.

Die Auszahlung der Reichsunterstützung an die Familien der zum Heeresdienst einberufenen Mannschaften für den Monat Dezember 1917 soll bereits
Freitag, den 30. November d. J.
von vorm. 8-12 Uhr für die Markenhhaber 1-260
und nachm. 2-5 Uhr für die Markenhhaber 261-Ende
im hiesigen Rathaus
und zwar genau der Markennummer nach erfolgen.
Der Gemeindevorstand zu Rabenstein, am 22. November 1917.

Hilfsichungsmann und Straßenwärtergehilfe

für die Dauer des Krieges — eventl. auch für dauernd — zum sofortigen Antritte gesucht. Die Anstellungsbedingungen sind durch den Gemeindevorstand mündlich zu erfahren. Gesuche mit Lebenslauf von geeigneten Bewerbern sind unter Angabe der Gehaltsansprüche spätestens am 28. November d. J. hier einzureichen.
Kottluff, am 18. November 1917. Der Gemeinderat.

Hühnerfutter für Reichenbrand.

Hühnerfutter wird an die Geflügelhalter zu Reichenbrand abgegeben. Der Verkauf findet Montag, den 26. November, bei G. Morgenstern statt. Pro Huhn 1/2 Pfund.
Reichenbrand, am 23. November 1917. Der Gemeindevorstand.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Reichenbrand.

Am Totenfest, Sonntag, den 25. November, Vorm. 9 Uhr
Gottesdienst mit Abendmahlfeier. Beichte 1/2 9 Uhr: Hilfsichungsmann Schwarz. Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.
Nachmittag 5 Uhr Abendkommunion: Pfarrer Rein.
Dienstag Abends 8 Uhr Jungfrauenverein.
Mittwoch Abends 8 Uhr Kriegesbesuche: Pfarrer Rein.
Donnerstag Nachm. 2 Uhr Großmütterchenverein, Abends 8 Uhr
Abend.
Kantowoch: Pfarrer Rein.

Parochie Rabenstein.

Am 25. Sonntag n. Trin., 25. November, Allgemeine Toten-
fest, Vorm. 9 Uhr Predigt mit Beichte und heil. Abendmahl:
Pfarrer Kirbach. Chorgefang: „Ihr Trauernden wehret den Tränen“,
Begräbnisgesang aus Luthers Zeit. Wittenberg 1542. Kollekte
für den Gustav-Adolf-Verein.
Nachm. 5 Uhr Beichte und heil. Abendmahl: Pfarrer Kirbach.
Abends 8 Uhr Versammlung des ev. Jungfrauenvereins.
Mittwoch Abends 8 Uhr Versammlung des ev. Jungfrauenvereins.
Freitag Abends 8 Uhr Kriegesbesuche: Hilfsichungsmann
Leidhold.
Wochenamt: Pfarrer Kirbach.

Rabenstein. Eine geistliche Musikaufführung unter der Leitung
von Herrn Oberl. Kantor Schönherr fand am 18. November nach-
mittags 1/2 4 Uhr in der hiesigen Kirche statt. Das Konzert wurde
geleitet durch ein Vokalquartett zu „Ein feste Burg ist unser Gott“
(Merk), von Herrn Kantor Schönherr verständnisvoll auf der
Orgel vorgetragen. Der wohlgeübte hiesige Männergesangsverein und
Chorbrüder brachte einige von Herrn Kantor Schönherr mit großem
Erfolge einstudierte Lieder zu Gehör, von denen besonders der wirklame
Chorgesang („Herr, du bist unsre feste Burg“, ein lutherisch Kampf-
lied aus dem Jahre 1917 von W. Schöne, an der Frauenkirche zu Dresden) mit kraftvoller Klangschönheit
vorgetragen wurde. Fräulein Aranche-Reichenbrand verstand es,
ihre beiden Sologefänge („Loblied“ von D. Wermann und
„Schutz der Kirche“ von Bach-Schreck) die Versammelten zu fesseln.
Die Orgel ihrer gut ausgeprägten Sopranstimme kamen besonders
zum Vorschein. 2. Lied ausgezeichnet zur Geltung. — Ein „Deutsches Kriegs-
lied“ (von Zippert) brachte uns Herr Aahn-Wittgensdorf (Tenor)
mit musterhafter Textausprache zum Vortrag. — Ganz besonders
zu erwähnen waren die Leistungen des Herrn Musikleiters Falkenberg-
Reichenbrand, der mit den beiden Geigen (Violino) von C. Schu-
mann und „Romance“ von Wilhelm die Zuhörer in eine feierliche

Stimmung versetzte. Besonders die „Romance“ spielte er nicht nur
technisch schlackenrein, sondern auch außerordentlich ausdrucks-
voll, verständnisvoll und voll edler künstlerischer Vortragfertigkeit. Die
Orgelbegleitungen wurden teils von Herrn Kantor Schönherr, teils
von Herrn Kantor Aranche-Reichenbrand mit guter Anpassung aus-
geführt. So wirkten alle Beteiligten zusammen, um das Ganze zu
einer Weisheit zu gestalten und unsrer Reformationstagesfeier einen
würdigen Ausklang zu geben.
H. S.

Rabenstein. In den kommenden Wochen sollen noch
einige Hausdurchsuchungen stattfinden, die für bedürftige Frauen
der Kirchengemeinde Rabenstein-Kottluff unentgeltlich sind.
Anmeldungen nimmt Frau Pfarrer Kirbach entgegen. Der
betr. Kurzus soll in der kommenden Woche nachmittags, in
der darauffolgenden Woche abends abgehalten werden.

Rabenstein. Die Sammlung für „Kaiser- und Volks-
bank“ zu einer Weihnachtsfeier für unsere treuen Kämpfer
hat im hiesigen Orte 336 M. 92 Pf. durch Herrn Schul-
direktor Steinbrück durch Sammlung und Aufführung der
Schulkinder und 2663 M. 08 Pf. durch den Vertrauens-
mann und Vorsitzenden des Militärvereins Herrn Hugo
Schilling als direkte Spenden und Dankopfer von größeren
Stenographen, in Summe 3000 M. ergeben. Gewiß ein
hocherfreuliches Ergebnis! Allen hochherzigen Spendern
und Sammlern für ihre Gaben und Mühen wird hierdurch
der innige Dank zum Ausdruck gebracht.

Zwei Frauen von Bildung.

Roman von G. Willkomm.

Fortsetzung. Nachdruck verboten.
Der Gutsherr wollte zuerst aufbrauen bei dieser An-
machung und an Unverschämtheit grenzenden Benehmen des
neuen Inspektors. Er besann sich aber noch rechtzeitig, daß
es besser war, seine Ruhe zu behaupten und sagte daher kühl:
„Darüber werden wir später sprechen, vorläufig kann
ich Ihnen noch keine Zusage machen, sondern muß mich
an den abgeschlossenen Kontrakt halten.“

„Ich denke aber, Sie werden es sich überlegen, Herr
Baron!“

Herr v. Königsheim nickte mit dem Kopfe und fuhr
dann fort:

„Halten Sie sich bereit; ich erwarte Sie in einer Stunde
in der Kanzlei.“
„Ganz wie Sie befehlen,“ entgegnete der Inspektor und
nahm dabei wieder eine militärische Haltung an, wie ein
Soldat vor seinem Vorgesetzten.

Herr v. Königsheim runzelte leicht die Stirne, dieses
Benehmen fand keineswegs seinen Beifall.
„Aus den eingereichten Papieren habe ich gesehen, daß
Sie Soldat waren, Herr Krause, Unteroffizier, wenn ich
nicht irre; ich bin allerdings Wittmeister der Reserve, aber
hier auf Schweikershof stehen wir in keinem militärischen
Verhältnis zu einander, sondern ich betrachte und behandle
Sie als meinen Mitarbeiter.“

„Sehr schmeichelhaft für mich; ich werde mich ganz nach
Ihren speziellen Wünschen richten,“ mit diesen Worten wollte
sich Inspektor Krause entfernen, doch der Gutsherr hielt ihn
noch einmal zurück.

„Noch eins, hören Sie, der alte Lohmeier wird mit
seiner Frau einziehen, so gut es geht, die Wirtschaft be-
sorgen, bis ich eine Kammer engagiert habe. Die beiden
Alten standen lange Jahre in Diensten unserer Familie.
Dieselben werden auch für Ihre Bedürfnisse sorgen und
Wohnung werden Sie mit hier im Herrenhaus nehmen.
Zwei Zimmer im Erdgeschoß werden genügen, ich habe Frau
Lohmeier schon angewiesen, dieselben für Sie herzurichten.“

Herr v. Königsheim wandte dem Inspektor jetzt den
Rücken, daher bemerkte er den giftigen Blick nicht, der unter
den buschigen Augenbrauen desselben hervorlief, als er der
Türe zuschritt und das Zimmer des Gutsherrn verließ.

„Nette Ausflüchte!“ brummte der Inspektor, als er
die Treppe hinabschritt. „Erst nimmt mich der gnädige Herr
unter seine Fittiche, damit er jeden Schritt bemerkt und
dann stellt er wahrscheinlich auch noch die beiden getreuen
Alten als Wächter auf, hier wird wohl kaum mein Weizen
blühen.“

Die Auseinandersetzung mit dem seitherigen Pächter von Schweikershof verlief in befriedigender Weise, als er anfänglich geglaubt hatte. Banowski hatte eine günstigere Pachtung in Aussicht und es war ihm daher selbst lieb, von dem jetzigen Pachtvertrag sehr schnell entbunden zu werden.

Aber nun kamen die ersten Schwierigkeiten für ihn, den Gutsherrn. Ueberall wohin er blickte, herrschte Unordnung, dann fehlte es an Arbeitskräften und an Viehbestand, auch waren die Felder im letzten Frühjahr nur mangelhaft bestellt worden, während der Banowski für die anstehende Ernte in seiner mangelnden Kenntnis eine Entschädigung weit über Wert bewilligt hatte.

Das Schlimmste aber war, daß er mit dem Engagement des Inspektors Krause einen großen Fehlgrieff getan hatte, denn dieser Mann versagte vollständig. So sah er denn manchmal bis tief in die Nacht hinein in der Kanzlei vor dem großen, massiven Schreibtisch, der schon seinen Vorfahren gedient hatte und an welchem sie vielleicht weniger sorgenvolle Stunden verbracht hatten, wie er, der letzte männliche Sproß des alten Geschlechtes.

Nur die verschwiegenen Wände vernahmen seine tiefen, schweren Seufzer, wenn die bangen Zweifel an ihm nagten, ob er die sich vor ihm auftürmenden Schwierigkeiten auch überwinden werde und seine Rippen leise, zitternd die Namen seiner Kinder küßten.

24. Kapitel.

Frau v. Königsheim und ihre Mutter waren auch bald nach der Abreise des Herrn v. Königsheim nach Berlin übergesiedelt und suchten sich nun in ihrem neuen Heim einzuleben. Freilich, so schön, so behaglich, so geräumig und vornehm, wie in ihrer eigenen Villa, in der kleineren Residenz, war es in der Mietwohnung hier in Berlin doch nicht.

Die verwitwete Geh. Regierungsrätin v. Moser bewohnte mit ihrer Tochter zwar eine Reihe von Zimmern, aber diese Lieben die vornehme Eleganz vermissen. Es war ein großes Gebäude, in dem sie sich befanden, ein richtiges Berliner Finshaus, welches vom Keller bis unter das Dach vermietet war und all die vielen Menschen schienen gar keinen richtigen Begriff von der Persönlichkeit der neuen Mitbewohner zu haben, denn kaum daß man sie flüchtig grüßte.

Die Straße, in welcher die Wohnung lag, war auch eine wenig vornehme. Das rasselte, klingelte, schnurrte und surrte den ganzen Tag infolge des lebhaften Verkehrs, welcher hin- und herflutete und die ohnehin etwas nervös gewordene Frau v. Königsheim fühlte sich fast krank, so regte sie der Lärm auf.

Sie erkannte mit jedem Tag mehr, daß sich der Traum von einem neuen, glanzvollen Leben in Berlin nur schwer verwirklichen lassen werde, denn schon waren die Mittel völlig aufgebraucht, welche ihr Gatte ihr auf vieles Drängen hin zur Verfügung gestellt hatte, wie sollte sie da ein standesgemäßes Leben nach ihren Begriffen führen können.

Die ärgste Enttäuschung bereitete ihr aber die vornehme Bekanntschaft, auf die ihre Mutter so stark gehofft hatte. Nicht allein, daß ihnen eine recht kühle Aufnahme wurde bei ihren Besuch, eine Tante der Frau v. Königsheim, der die eingetretenen mißlichen Vermögensverhältnisse etwas bekannt waren, riet ihr ganz offen, sich einzuschränken und dergleichen mehr.

Ganz wütend kehrte Frau v. Königsheim von diesem Besuche nach Hause zurück. Diese Ratschläge der Tante hatten ihre Gebuld vollends erschöpft.

„Was diese Mummie denkt!“ rief Frau v. Königsheim zornbevend, als sie den Besuch bei der Tante, einer verwitweten Generalin, ihrer Mutter geschildert hatte. „Ich will das Leben noch genießen, ihr zum Trotz.“

Bei diesem Wunsch blieb es aber auch die Stimmung der Frau v. Königsheim wurde immer verbitterter, wenn sie mit ihrer Mutter einsam im Wohnzimmer saß und in das Gemüth der Straße hinabschaute. Die Briefe ihres Gatten, welche derselbe in unregelmäßigen Zwischenräumen schrieb, waren auch nicht dazu angetan, sie aufzuheitern und hoffnungsvoller auf die Zukunft zu stimmen.

Immer schrieb er nur von der vielen Arbeit und der Mühe, welche es noch kosten werde, die etwas heruntergekommene Gutswirtschaft wieder in die Höhe zu bringen. Was ging das sie an? War er nicht selbst daran schuld? Und vollends wenn er schrieb, welchen Aerger er mit dem neuen Inspektor habe, da konnte sie so in Aerger geraten, daß sie seine Briefe in Stücke riß. Immer nur sein Aerger und Verdruß, nach dem ihrigen fragte er nicht.

Heute hatte Frau v. Königsheim wieder einen Brief von ihrem Gatten aus Schweikershof erhalten. Sie hatte die Zellen schon verschiedentlich durchgelesen und jedesmal das Empfinden gehabt, daß dieselben sehr unklar und wirr waren. So schrieb wohl ein Fieberkranker.

Mühsam gab sie ihrer Mutter den Brief zu lesen. Diese sah lange und blickte schweigend auf das Schriftstück nieder.

Bedächtig nickte sie vor sich hin und ihr Gesicht nahm einen besorgten Ausdruck an.

„Ich glaube, daß er krank ist — er schreibt, daß er vorgekriegt vom Pferd gestürzt ist, aber er hofft, daß ihn der Doktor bald wieder herstellt — er verlangt nach Dir und den Kindern!“

Aber er schreibt doch selbst, daß es nicht so schlimm ist, ich finde es da rücksichtslos, von mir zu verlangen, daß ich jetzt Knall und Fall nach Schweikershof reisen soll. Vielleicht ist es nur ein Vorwand, mich von hier fortzubringen.

„Ich glaube, ihn quälen auch schwere Sorgen. Ahnst Du, daß die Verhältnisse Deines Mannes sehr derangiert sind?“

Frau v. Königsheim zuckte gleichgültig die Achseln.

„Das ist nicht meine Schuld. Wie komme ich dazu, für die Sünden meines Mannes zu büßen, dazu verspüre ich ganz und gar keine Neigung.“

„Urteile nicht so schroff, Adelheid. Dein Mann war vielleicht etwas zu gut — oder sagen wir leichtsinnig. Vielleicht steht es auch gar nicht so schlimm und er hat nur gleich den Kopf verloren.“

„O, schlimm mag es schon stehen. Er hat mir selbst erklärt, bei den großen Ausgaben, welche er seit Jahren gehabt habe, sei sein Vermögen zusammengeschmolzen!“

„Das ist allerdings bittere Wahrheit, die er Dir gestanden hat! Von Deinem Vater konntest Du auch nichts erben und ich besitze außer der Pension ebenfalls nichts mehr!“

„Alles Blut wich aus dem Antlitz der Frau v. Königsheim.“

„Du machst mich wirklich bange, Mama. Was soll da aus mir und den Kindern werden, wenn alles aufgebraucht ist?“

„Unverantwortlich ist es nun allerdings von Deinem Manne, daß er Dich so lange im Unklaren gelassen hat, bis Skamität so groß geworden ist.“

Da hob Frau v. Königsheim abermals jäh das Haupt und starrte ihre Mutter in atemlosen Entsetzen an.

„Menschliche Du mich nicht auch noch zu Tode, Mama. Du hast doch selbst gesagt, wir würden uns in Berlin wieder wohlfühlen und nun entlockst Du vor mir ganz schreckliche Bilder.“

Die alte Dame war durch die anklagenden Worte ihrer Tochter betroffen. Sie sah wohl ein, daß sie aus falscher Mutterliebe ihr einziges Kind in falschen Anschauungen erzogen und bestärkt hatte und nun deren Vorwürfe über sich ergehen lassen mußte.

„Wie konnte ich wissen, daß alles so schlimm steht und zu allem Unglück Dein Mann noch krank wird? Dieser Brief, so unklar er auch ist, reißt den Schleier noch mehr hinweg — eine fürchterliche, entsetzliche Ahnung ergaßt mich, daß ein schweres Ungemitter im Anzuge ist und sich über dem Haupte Deines Gatten zu entladen droht.“

„Wenn dem wahrscheinlich so ist — wenn alles Vermögen verbraucht — wenn Hanno nicht fähig ist, sich zu arrangieren — was wird dann aus mir und den Kindern?“

„Das klang wie ein Aufschrei.“

Die Geh. Regierungsrätin v. Moser preßte herb die Lippen zusammen.

„Die Opfer väterlichen Leichtsinns, verlorene Existenzen, welchen vom Spielteufel das Schicksal diktiert ward!“

„Mama!“

Frau v. Königsheim faßte den Arm ihrer Mutter, ihr Antlitz wurde bleich wie der Tod und ihre Augen funkelten unheimlich.

„Das wäre... das wäre ein Verbrechen von Hanno!“... schloß sie und schlug wie in jähem Entsetzen die Hände vor das Antlitz. „Aber nein, nein! Es kann, es darf nicht sein! Haben wir nicht Verwandte, Bekannte? Sie müssen mir und den Kindern beistehen. Ich werde wahllos, wenn ich nur daran denke, daß ich mein Leben hier zwischen diesen Mauern oder gar in Schweikershof vertrauern soll!“

Zum ersten Male überkam es Frau v. Moser wie geheimes Grauen vor diesem ungestümen Gefühlsausbruch ihrer Tochter.

„Denke nicht daran, liebe Adelheid, von dieser Seite wird Dir keine Hilfe werden. O, ich habe sie alle durchschaut. Seitdem sie erfahren haben, daß der Vater sein Vermögen durch falsche Spekulation verloren hatte und Dein Gatte aus dem Hofdienst scheiden mußte, da betrachtet man uns wie jemand, dem man nur ungerne die Türe öffnet.“

„Das bildest Du Dir nur ein, Mama. Wir sind zu bescheiden aufgetreten. Wir haben zu sehr merken lassen, daß wir uns augenblicklich in Verlegenheit befinden, die aber vorübergehen wird.“

„Denke an die Tante, die Generalin, auf sie hatte ich am meisten gehofft, daß sie uns in Berlin in die Gesellschaft einführen würde.“

„Ja, es ist schändlich, wie sie mich abfallen ließ, gleich beim ersten Besuch.“

„Und so wie sie denken sie jetzt alle und werden uns so entgegenkommen.“

„Unabsehbar! — Woher weißt Du das?“

„Ich bin alt genug, Adelheid, und besitze darin auch Erfahrung.“

„Dann war es auch ein Fehler, daß wir nach Berlin gezogen sind.“

„Das ist es — und das Schlimmste habe ich bisher noch vor Dir geheim gehalten.“

„Das Schlimmste weiß ich noch nicht einmal! Was soll ich denn Schreckliches heute alles noch erfahren? Was häßt Du vor mir verschwiegen?“

„Wir sind augenblicklich ohne Mittel. Nachdem der Hauswirt Vorauszahlung der hohen Miete verlangte und vor unserer Abreise noch so verschiedenes zu begleichen war, ist meine Kasse vollständig erschöpft.“

„Meine auch. Aber das ist doch nicht so schlimm, Mama, man wird uns kreditieren, was wir brauchen, bis Hanno Geld sendet oder Du Deine monatliche Pension erhältst!“

„Das glaube ich auch, aber als Marie heute vom Bäcker kam, brachte sie den Bescheid, daß er längstens eine Woche die Waren ohne Geld liefern könne und der Fleischer ließ sich überhaupt nicht darauf ein; wie ich mich vor dem Mädchen geschämt habe.“

Eine Pause in der wenig erquicklichen Unterhaltung zwischen Mutter und Tochter trat ein. Wie eine drückende Schwüle begann es sich auf sie beide herabzusinken, ohne daß es ihnen möglich war, sich aus diesem Bann zu befreien.

„Ich werde sofort an Hanno einen Brief schreiben, Mama, er muß diesem unwürdigen Zustande ein Ende machen.“

„Aber wenn sein Zustand doch schlimmer ist, als Du annimmst? Würde es da nicht besser sein, Du reist nach Schweikershof, wie er es wünscht?“

„Ich eigne mich sehr schlecht zur Krankenpflegerin und Hanno würde kaum mit mir zufrieden sein.“

Die alte Dame, welche ihre eigenwillige Tochter nur zu gut kannte, wagte keinen weiteren Versuch, sie zu der persönlichen Reise nach Schweikershof zu bewegen, denn sie ahnte, daß eine weite Klüft zwischen den beiden Gatten sich aufgetan hatte.

25. Kapitel.

Die Unterhaltung zweier Personen in dem angrenzenden

Zimmer ließ Mutter und Tochter erstaunt aufhorchen.

„Es ist Mariens Stimme,“ sagte Frau v. Moser fragend nach der Tür blickend, „wer mag bei ihr sein?“

„Es ist ein alter Mann aus — na, den Namen habe ich nicht richtig verstanden, draußen, welcher ganz bringend mit der Frau Baron zu sprechen hat,“ sagte das Mädchen, nachdem sie die Türe leicht hinter sich wieder zugezogen hatte.“

„Mit mir?“ fragte Frau v. Königsheim, einen unsicheren Blick zuerst auf das Mädchen und dann auf ihre Mutter werfend.

„Es ist unverzeihlich, Marie, daß Sie nicht einmal einen Namen behalten können,“ wandte Frau v. Moser das Mädchen verweisend ein. „Wir müssen doch wissen, woher der Mann kommt und wer es ist.“

„Das können Sie sehr schnell von ihm selbst erfahren,“ entgegnete das Mädchen schnippisch, denn ihr Respekt vor den beiden Damen war nicht mehr so groß, seitdem sie erfahren hatte, daß es mit dem Vermögen derselben gar nicht weit her war.

Die Geh. Regierungsrätin verschluckte den in ihr aufsteigenden Aerger; Marie war das dritte Mädchen seit ihrem kurzen Hiersein und gleich bereit, auf- und davonzugehen, da mußte man schon ein Auge zubücken.

„Ich werde hinausgehen und ihn sprechen,“ sagte Frau v. Königsheim.“

„Nein, bleib, er soll hereinkommen!“ und schon war Marie verschwunden, um den angemeldeten Besucher in das Zimmer zu rufen, wo die beiden Damen seiner gespannt warteten.

Der eintretende alte Mann war etwas verlegen, als er sich den beiden Damen gegenüber sah und drehte seine etwas fadenförmige Nase unschlüssig in den Händen. Die Blicke von Mutter und Tochter starrten dem ihnen unbekannten Manne entgegen, der von einem recht schweren Kummer bedrückt zu sein schien.

„Verzeihen Sie, Frau Baronin,“ stammelte er, „kann ich mit Ihnen wohl ein paar Worte allein sprechen — ich komme von Schweikershof — mein Name ist Lohmeier.“

Wie ein eifriger Schauer kroch es nach dem Herzen der Frau v. Königsheim.

„Hier ist meine Mutter; ich habe keine Geheimnisse vor derselben! Sprechen Sie... was gibt es?“

„Fühlen sich die Frau Baronin stark genug, um eine recht traurige Nachricht anhören zu können?“

„Ich bin nie schwach, Herr Lohmeier? Haben Sie schlechte Nachrichten zu bringen, daß Sie fürchten, mich Schaden zu können?“ Die Sprecherin nahm sich zusammen, so ruhig und fest wie sonst zu reden, aber auf ihre Wangen traten zwei brennend rote Flecken und die Hände krampften sich fester um die Stuhllehne:

„Sie haben wohl ein Unglück zu berichten?“

Der alte Mann senkte den Blick.

„Leider, Frau Baronin!“

„Es geht mit der Gesundheit meines Mannes nicht gut?“

„Sehr schlecht, Frau Baronin!“

„Hoffnungslos?“

Lohmeier zögerte.

„Das wäre noch nicht das Allerschlimmste, Frau Baronin!“

Da schrak sie sichtlich zusammen.

„Nicht das Allerschlimmste? Was heißt das?“

Ihre Mutter trat an ihrer Seite und legte den Arm zärtlich auf ihre Schulter.

„Gehe einwilligen in die Küche, Adelheid, die Marie weiß nicht was sie zu tun hat; ich spreche mit dem Herrn Lohmeier und teile Dir nachher alles mit!“

Frau v. Königsheim wehrte die Sprecherin mit bebenden Händen ab — ihre Augen glänzten wie im Fieber.

„Sie bringen mir eine Nachricht von meinem Manne?“

fragte sie dringlicher.

Der alte Mann senkte den grauhaarigen Kopf tief zur Brust, ein schwerer Seufzer rang sich über seine Lippen.

„Es ist so, Frau Baronin.“

„Herrgott des Himmels... folttern Sie mich nicht!“

„Ist er denn so schwer krank?“

Da zog der alte Mann mit jähem Griff einen Brief aus der Tasche und reichte denselben Frau v. Königsheim hin.

„Lesen Sie ihn,“ murmelte er. „Ach, du Herr Gott, ich kann es nicht aussprechen — es will mir nicht über die Lippen.“

Frau v. Königsheim hatte das Papier mit heftigem Griff erfaßt — sie wandt nach dem Fenster, sie öffnet und ließ die Luft hereinströmen.

Der alte Lohmeier machte eine kurze, händeringende Bewegung gegen Frau v. Moser — sie versteht ihn nicht und so tritt er selber hinter Frau v. Königsheim, als wollte er bereit sein, eine Zusammenbrechende rasch zu stützen.

Aber Frau v. Königsheim sinkt nicht unter dem furchtbaren Schlag, welcher sie trifft, nieder. Nur der Brust wandt und knistert zwischen ihren Fingern und ein leises halberstickter Schrei ringt sich von ihren blutleeren Lippen.

„Tot! — er ist tot!“

Eine sekundenlange, furchtbare Stille entsteht.

Frau v. Moser ist mit fahlem Antlitz nähergeekelt und schlägt die Arme um die so plötzlich gattenlos gewordene Tochter.

„Tot!“ murmelte sie. „Allbarmherziger Gott, wie ist das so schnell gekommen?“

Frau v. Königsheim ist schwer auf den Sessel gesunken. Ihre Augen sind weit offen, stier und tränenlos.

„Es sieht wohl alles in dem Brief an die Frau Baronin?“ murmelte Lohmeier auf den fragenden Blick und er legte die Hand über die Augen und wendet sich ab, als hätte er den Anblick des versteinerten Antlitz nicht ertragen.

„Ja, Mama, es ist schrecklich und ich will es kaum glauben, aber es muß wohl so sein.“

Und dann wandte sie sich an den alten Mann, der wortlos dasteht und nicht weiß, was er sagen soll.

„Ich erhielt heute erst einen Brief von meinem Gatten, worin er mir mitteilte, daß er einen leichten Unfall gehabt hat, mit dem Pferde wohl, aber er hoffte selbst, daß es

schlimm werde, wie nun diese plötzliche Wendung?
 „Fürchterliche Auslegung?“
 „Wenn ein Unglück sein soll,“ entgegnete Lohmeier und
 sagte vergebens nach Worte, um den beiden vornehmen
 Namen den Fall so schonend wie möglich zu berichten.
 „Erzählen Sie mir doch alles, was Sie wissen. Sie
 waren doch bei dem Herrn Baron in seiner letzten Stunde?“
 „Das war ich, gnädige Frau, ich habe dem Herrn Baron
 Augen zugedrückt; ich war noch bei ihm, als der Herr
 Baron schon das Zimmer verlassen hatte und seine letzten
 Worte waren, ich solle, sobald ihm etwas menschliches
 Offiere, sofort der Frau Baronin seinen Tod melden und
 diesen Brief überbringen, den er schon gleich nach dem
 Tode geschrieben hatte, als er noch bei gutem Verstand
 die Schmerzen nicht so fürchtbar waren.“
 „Aber ich verstehe noch immer nicht, wie er in seinem
 letzten Brief noch hoffnungsvoll schreiben konnte und heute
 schon Sie mir schon seinen Tod?“
 „Er mochte wohl selber nicht denken, daß es so schlimm
 werden und nun gar zu Ende gehen könne. Vor drei Tage
 sagte er mir noch, er werde an die gnädige Frau schreiben,
 damit Sie kommen sollten. Das hat er auch getan, denn
 selbst habe ihm das Schreiben an das Bett gebracht
 und danach den Brief in den Briefkasten getan.“
 Frau v. Königsheim zuckte bei diesen Worten zusammen;
 ihr Gatte nach ihr und den Kindern verlangte, stand
 danach schon sehr schlecht mit ihm, schlimmer wie er selbst
 der Arzt glaubte. Und sie war kalten Herzens darüber
 hinweggegangen und hatte sich auch geweigert, seinem Ruf
 zu folgen. Nun war es zu spät, der Alldringender Tod
 hatte ihn hinweggerafft.
 Nur einen Augenblick hielt die schmerzliche Bewegung
 regte es sich wie Neuse in ihrem Innern, dann fand sie

aber auch schon wieder Entschuldigungsgründe; warum schrieb
 er nicht die Wahrheit über seinen Zustand — gewiß würde
 sie dann sofort mit den Kindern nach Schweikershof gefahren
 sein; auch eine Krankenpflegerin würde sie mitgenommen
 haben.
 „Erzählen Sie mir einmal den ganzen Hergang des
 Unglücks,“ forderte Frau v. Königsheim dann den alten
 Mann auf.
 „Es ist nicht viel zu sagen, Frau Baronin, ich war
 selbst nicht dabei und weiß nur, was die Leute erzählt
 haben. Danach ist vor einigen Tagen der Herr Baron mit
 dem Inspektor auf dem Felde in heftigen Streit geraten
 und hat denselben auf der Stelle fortgehen heißen. Sie
 haben ja beide keinen guten Faden zusammengekommen, denn
 der Inspektor trank viel und kümmerte sich wenig um seine
 Pflicht. Der selbige Herr Baron aber wollte schnell Ordnung
 auf dem Hofe schaffen, so gab es alle Tage Streit und
 niemand hatte Lust zur Arbeit.“
 „Weiter,“ drängte Frau v. Königsheim, als der alte
 Mann abermals eine Pause machte.
 Bei dem letzten Zank nun, bei dem der Inspektor wieder
 betrunken gewesen sein soll, geberdete sich der Inspektor wie
 toll und fuchtelte so unbändig mit einer Hengabel herum,
 die er gerade in der Hand hatte, daß das Pferd des Herrn
 Baron mit einem jähen Ruck zur Seite sprang und den
 gnädigen Herrn, der sich das nicht versehen haben mochte,
 aus dem Sattel warf. Es schleifte ihn eine Strecke auf
 der Wiese hin und hatte ihn auch ein paar Mal geschlagen,
 ehe Arbeiter zur Hilfe hinzusprangen. Blutüberströmt brachten
 sie den gnädigen Herrn nach Hause. Der Doktor kam auch
 bald nach Schweikershof und gab mir und meiner Frau
 alle Anweisungen.“
 „Was sagte denn der alte Doktor, als er kam?“

„Nicht viel, er machte nur ein bedenkliches Gesicht und
 meinte, es würde gut sein, sofort an die gnädige Frau zu
 telegraphieren.“
 „Warum ist das nicht geschehen?“
 „Der selbige Herr Baron wollte es nicht, als der Doktor
 fort war, meinte er, es sei nicht so schlimm mit ihm, die
 gnädige Frau würde zu sehr erschrecken, er werde schreiben.“
 Bei der Erwähnung dieser zarten Rücksichtnahme ihres
 Gatten in der Stunde seines schweren Krankenlagers konnte
 Frau v. Königsheim doch ihre Tränen nicht mehr zurück-
 halten und suchte dieselben mit dem feinen Spitzentuch zu
 trocknen.
 „Dann war der Unfall doch schlimmer, wie es den ersten
 Anschein hatte. Mein armer Mann wird schwere innerliche
 Verletzungen erhalten haben.“
 „Der Herr Doktor meinte, als er gleich nach dem Tode
 des Herrn Baron kam, der gnädige Herr sei schon etwas
 leidend gewesen, und so wird es auch sein. Ach, was war
 der Herr Baron früher für ein lustiger Junker und wenn
 er später einmal kam, auch noch. Aber die letzten Wochen
 wurde er immer stiller und einmal sagte er zu mir, es mögen
 zwei Wochen her sein: „Lohmeier, mir ahnt so was seltsa-
 mes — hier drinnen in meiner Brust scheint es gar nicht
 mehr in Ordnung zu sein und mein Kopf schmerzt mich,
 als wenn er zerpringen wollte — meine armen Kinder —“
 er wollte noch etwas sagen, aber er wurde abgerufen. Nun
 das Unglück da ist, glaube ich auch, der Herr Baron hat
 es schon geahnt.“
 „Glauben Sie wirklich daran?“
 „Gnädige Frau, wenn ich Ihnen erzählen wollte, wie
 meine selbige Mutter —“
 Fortsetzung folgt.



Nach bangem Hoffen erhielten wir die unfassbare schmerzliche Nachricht,
 dass mein innigstgeliebter, unvergesslicher braver Sohn, unser herzensguter
 Bruder, Schwager, Neffe und Cousin

Karl Kermer

Soldat im Infanterie-Regiment Nr. 107, 5. Komp.
 Inhaber der Friedrich-August-Medaille

am 23. Oktober 1917 im blühenden Alter von 22 Jahren im schweren Kampfe
 sein teures Leben lassen musste.

Neustadt b. Siegm.,
 November 1917.

In tiefstem Schmerze
 Marie verw. Kermer
 nebst übrigen Hinterbliebenen.

Beileidsbezeugungen werden dankend abgelehnt.



Schmerzlich und unerwartet traf auch uns die traurige
 Nachricht, daß als erster, einer unserer besten Sportskameraden

Georg Max Aurich

Gefreiter der Maschinengewehr-Scharfschützen-Abteilung 51, 2. Komp.
 auf dem Felde der Ehre sein Leben lassen mußte.

Wir bedauern, in dem Dahingegangenen einen stets zuverlässigen,
 treuen Berater unseres Klubs sowie eifrigen Förderer des Radsports
 verloren zu haben und werden sein Andenken immerdar in hohen
 Ehren halten.

Der Vorsitzende
 des Radlerklubs „Blick“.

Reichenbrand, Totensonntag, den 25. November 1917.

Kaufmanns-Gehrling

aus guter Familie und mit guter Schulbildung
 findet Ostern 1918 Aufnahme unter günstigen Bedingungen
 gegen monatl. steigende Vergütung.
 Selbstgeschriebene Angebote mit Lebenslauf sind zu
 richten unter Beifügung von Schulzeugnissen an

Platinenfabrik Otto Jaeger
 Siegm. i. Sa.

Am Donnerstag 1/3 Uhr verschied nach fünfjähriger Krankheit
 meine innigstgeliebte Gattin und treusorgende Mutter

Anna Minna Dietrich

geb. Breitfeld

in ihrem 48. Lebensjahre. Dies zeigen in tiefstem Schmerze an
 Familie Emil Dietrich, Postkassener
 und Mutter.

Habenstein und Schradraß, den 28. November 1917.
 Die Beerdigung findet Montag 1/2 Uhr in Schradraß statt.

Ein Handarbeiter

wird bei dauernder Beschäftigung sofort
 gesucht Siegm., Hofer Straße 3.

Blakarbeiter

für unsern Werkplatz in Neustadt gesucht.
 Banmeister Carl Wiesel Nachf.

Hilfsdreher

stellen ein Maschinenfabrik
 P. Leichsenring & Co.
 G. m. b. H.
 Reichenbrand.

Laufjunge

wird angenommen. Zu erfahren bei
 Paul Ahnert, Reichenbrand.

Ein Mädchen

zur Aufwartung gesucht
 Siegm., Hofer Straße 15.

Eine Aufwartung

halbtägig gesucht.
 Frau Proinsler, Nevoltsstraße 28B.

Ein Mädchen,

welches letzte Eltern die Schule verlassen
 hat, zu einem Jahre Knaben nach Chemnitz
 sofort gesucht. Mädchen bei O. Köhler,
 Reichenbrand, Nevoltsstraße 37.

Bunte Tasche,

Inhalt 1 Gros gebähtete Knöpfe, ver-
 loren. Gegen Belohnung abzugeben bei
 F. Barthel,
 Reichenbrand, Hohensteiner Str. 28.

Ein Elektromotor

für Nähmaschine u. ein großes Grammo-
 phon zu verkaufen
 Kottluff, Limbacher Str. 9.

Zwei anständige Herren

oder Fräulein können möbl. Zimmer
 mit Kost erhalten
 Siegm., Amdtsstraße 2, 1.

Kleine Stube
 mit Schlafstube und Zubehör zu vermieten
 Reichenbrand, Limbacher Str. 36.

Schöne sonnige Halb-Etage
 für 350 Mk. sofort oder später zu vermieten.
 Willy Gröer,
 Reichenbrand, Adolfsstraße 21.

Eine Halb-Etage
 sofort zu vermieten Kottluff, Nr. 58D.

Große Stube
 mit Alkoven und Zubehör, elektr. Licht
 und Gas, ab 1. Januar zu vermieten
 Siegm., Hofer Straße 43, 1.

Kleine Halb-Etage,
 2 Treppen, Preis 210 Mk., ab 1. Januar
 zu vermieten bei Herm. Bonitz, Reichen-
 brand, Dillstraße 6.

Dieselbst ist ein schönerer Hosenstall
 zu verkaufen.

Stube mit Schlafstube
 und Zubehör ab 1. Januar zu vermieten.
 Oskar Müller,
 Reichenbrand, Talstraße 29.

Herr oder Fräulein kann möbliertes
 Zimmer erhalten. Dasselbst ist auch eine
 Schlafstelle frei.
 Siegm., Kaufmannstraße 7.

Rotweinflaschen

(jede Anzahl) kauft zu höchsten Preisen
 Brauerei Nieder-Reichenbrand.
 Fernruf: Amt Siegm. Nr. 45.

Getrocknete

Kartoffelschalen

und sonstige getrocknete Küchenabfälle
 kauft ständig
 Otto Mossig, Siegm.

3 Enten zu verkaufen
 Reichenbrand, Hohensteiner Str. 46.

F. F. Reichenbrand.

Montag, den 28. d. M., abends 8 Uhr
 findet Uebung statt. Sammeln punkt
 1/2 Uhr am Spritzenhaus. Nach der
 Uebung findet Versammlung statt. Einer
 zahlreichen Beteiligung sieht entgegen
 das Stellvert. Kommando.

Rönlgl. Sächs.

Militärverein Reichenbrand.

Sonntag, den 25. d. M., findet nach-
 mittags 1/4 Uhr im Kaufmännischen Ver-
 einshaus eine Gedächtnisfeier zu Ehren
 der auf dem Felde der Ehre gefallenen
 Kameraden unserer Vereine statt, wogu
 wir eingeladen sind. Es ist beschlossen
 worden, daran teilzunehmen und werden
 die geehrten Kameraden gebeten, sich recht
 zahlreich daran zu beteiligen. Abfahrt
 mit der Straßenbahn nachmittags 2 Uhr
 von Gasthof Siegm. ab.

Mit kam. Gruß der Vorstand.

M.-Frauenverein

Reichenbrand.
 Dienstag, den 27. Nov., abends 8 Uhr
 Verein in der Wartburg. Steuerannahme.
 Mit Gruß Die Vors.

„Freie Turnerschaft“

Reichenbrand u. Umg., e. V.
 Sonntag, den 2. Dezember, abends 6 Uhr
 findet im Vereinslokal „Schillerstraße“ ein
 Familienabend statt. Für humoristische
 und gesangliche Unterhaltung ist gesorgt.
 Musikinstrumente und Plauderbücher mit-
 bringen. Alle Vereinsmitglieder mit ihren
 Angehörigen sind hiermit eingeladen.

Mit Frei Heil der Turnrat.

Sonntag, den 9. Dezbr., nachm. 3 Uhr
 findet Spargelder-Auszahlung im
 Vereinslokal „Schillerstraße“ statt.

In allen Winkeln Eurer Wohnung liegt Geld. Nur suchen!

Sämtliche Haus- und Industrie-Abfälle kauft für die Kriegs-
 verwertungsgesellschaft auf und bezahlt dafür die höchsten Preise das

Rohproduktengeschäft

Richard Hähnel,

Telephon 252. Siegm., Kronprinzenstraße 15.
 Unfortierte Lumpen pro Kilo 20 Pfg.

Tuchschuh-Unterricht im Gasthof Neustadt.

Ausstellung und Anmeldung findet Sonntag, den 25. November, von 2-5 Uhr statt. Unterricht beginnt Montag, den 26. November. Nähere Auskunft erteilt die Leiterin.

Achtung! Siegmars!

Montag, den 26. November, beginnt im Schweizerhaus ein 5 Tage dauernder

Tuchschuhkursus

zur Anfertigung von Hausschuhen aus alten abgetragenen Kleidungsstücken.

Unterricht nachmittag 3-5 Uhr und abends 8-10 Uhr. Preis 3 Mark. Pappe, Papier, Weißtuch und Stoff mitbringen.

Die Leiterinnen.

Werte Anmeldungen werden im Schweizerhaus entgegengenommen.

LOSE

der 172. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie
(Ziehung 1. Klasse am 5. u. 6. Dezbr. 1917)
sind zu haben in

Bahners Buchhandlung
Siegmars. Telefon 201.

Stopps Kino-Theater

Im Lichtspielhaus Reichenbrand-Siegmars und in Rabenstein

findet wegen des Totensonntages **Sonnabend, den 24. November** von abend 8 bis 11 Uhr **extra große Vorstellung** statt.

In Rabenstein und Siegmars von 5 bis 7 Uhr **große Kinder-Vorstellung.**

Als erster Schläger

Marjas Sonntags-Gewand.

In der Hauptrolle die berühmte Künstlerin **Olga Desmond.**

Als zweiter Schläger das entzückende Lustspiel

3 Akte. **Dressur zur Ehe.** 3 Akte.

In der Hauptrolle die scherzhaft **Helene Voss.**

Ein Lachen ohne Ende.

Es verküme niemand, sich dieses hervorragende Programm anzusehen.

Hierzu **Extra-Künstler-Konzert.**

Mittwoch, den 28. November von abends 8 Uhr ab gelangt zur Vorführung das Künstler-Drama in 3 Akten

Zerstörte Ideale.

In der Hauptrolle **Thea Sanden.**

Spannend von Anfang bis zu Ende.

Als zweiter Schläger das feine Lustspiel in 3 Akten

Der Posaunen-Engel.

In der Hauptrolle **Helene Voss.**

Hierzu reichhaltiges Nebenprogramm.

Geschwister Heil.

Geübte

Rundstuhlarbeiter

oder Rundstuhlarbeiterinnen sucht sofort für dauernde Arbeit

Mittelddeutsche Trikotagenfabrik,
Reichenbrand.

Gelernte

Schlosser und Dreher

sofort gesucht.

Diamant-Werke A.-G.

Reichenbrand.

Kräftige Arbeiter

für dauernde Beschäftigung sucht

Aktiengesellschaft

Deutsche Cognacbrennerei
Siegmars.

LOSE

zur 172. K. Sächs. Landes-Lotterie

Ziehung der 1. Klasse
am 5. und 6. Dezember 1917

empfiehlt die Verkaufsstelle von

Emil Grosser,

Rabenstein, Limbacher Straße 22.

Alle beschlagnahmten

Fässer

in der Amtshauptmannschaft Chemnitz
sind gegen festgesetzten Höchstpreis an

Richard Hähnel,

Siegmars, Telefon 252,
abzuliefern.

Hühnerfutter- Verteilung

für Rabenstein, den 27. November,
Röhrodorfer Straße 2.
Nur an Gerablieferer.

Trockenes

Fenerholz

in Rollen und Schellen, auch geschnitten,
verkauft in kleinem Quantum schon von
10 Pfund an

Tischlermeister

Robert Oelsch
Rabenstein.

Zur Anfertigung sämtlicher Holzschuh-Arbeiten

empfiehlt sich bestens
Schuhmacher **Linus Lorenz**
Siegmars, Rosmarinstr. 21, pt.
(Konsumgebäude)

Schwarze und farbige

Kleiderseide

und solche für Blusen

empfiehlt

J. Lohwasser,
Rabenstein.

Einspanner-Fuhren

übernimmt **Emil Rüger,**
Rabenstein, Chemnitz Str. 12.

Neue und gebrauchte

Nähmaschinen,

eine **Brüdenwage**, 5 Zentner, verkauft
Otto Vogel,
Reichenbrand, Hofer Straße 4.

Unterricht im Filzschuhnähen

wird erteilt, auch werden **neue Filzschuhe**
angefertigt **Siegmars, Gartenstr. 14,**
patente links.

Polnische Cichorie

wieder frisch eingetroffen und empfiehlt in
Päckchen als besten Kaffee-Ersatz

Emil Winter,
Rabenstein.

LOSE

der 172. K. Sächs. Landes-Lotterie
Ziehung am 5. und 6. Dezember
empfiehlt

Emil Winter,
Rabenstein.

1 **Wringmaschine**, 1 **Blumentisch**,
1 **Holzschauelpferd**, 1 **Stuhlschlitten**
billig zu verkaufen. Zu erfahren in der
Geschäftsstelle d. Bl.

2 **Photoapp.** 9x12, **Schreib.-Schmud.**
bis **best. Glas- und Porzellansachen**
und **Bücher** verkauft
M. Wächter, Neositzstraße 22, I.

verschiedene **gebr. Anabenspielsachen**
sind zu verkaufen
Siegmars, Hofer Straße 47, pt. I.

Eine **Dampfmaschine**
mit **Kessel**, 40 mm Bohrung, zu verkaufen.
Ein **Hantosen** zu kaufen gesucht
Neustadt, **Rahnstraße 5, part.**

Plättmaschine und
eine **Wäscheschleuder**
zu verkaufen
Reichenbrand, **Au den Gütern 1**

Gut

zu kaufen gesucht. Angebote unt. **S. 845**
an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ausgekämmtes

Frauenhaar,

für wichtige Zwecke der Kriegsindustrie,
pro kg 15 Mk., auch das kleinste Quantum,
wird gekauft vom

Rohproduktengeschäft

Richard Hähnel,
Siegmars, Kronprinzenstr. 15,
Telephon 252.

Weihnachts-Pyramide

— möglichst altdeutsch —
kauft **Welgel**, Siegmars,
Kaufmannstraße 9.
Angebote bis Sonntag mittag erbeten.

Gebrauchte

Tafeln, Regale

zu kaufen gesucht.
Haase, Rabenstein, Forststr. 26.

Für die uns von lieben Verwandten, Nachbarn, Freunden
und Hausbewohnern anlässlich unserer **goldenen Hoch-**
zeit erwiesenen Aufmerksamkeiten und Geschenke sagen
wir allen hierdurch unsern herzlichsten Dank. Besonders
danken wir Herrn Pfarrer Rein für die feierliche Ansprache
und dem Männergesangsverein für das uns dargebrachte
Ständchen.

August Göhler und Frau.

Reichenbrand, den 22. November 1917.

Für die uns anlässlich der Uebernahme des Gast-
hofsbetriebes gewordenen Ehrungen sagen wir hierdurch
unsern herzlichsten Dank.

Max Reimann, Fleischermeister, und Frau.
(s. Z. im Feld)

Neustadt, im November 1917.

Herzlichen Dank

allen denen, die uns anlässlich unseres **Umzuges** nach
dem neuen Heim mit Blumen, Karten und anderen
Geschenken beehrten. Besonderen Dank unserm Arbeits-
personal, das uns durch ein sinnreiches Geschenk über-
raschte. Möge es Gottes Ratschluss sein, dass die
vielen uns gewordenen Glückwünsche in Erfüllung gehen.

Familie Barthold.

Reichenbrand, **Hohensteiner Str. 31,**
November 1917.

Den geehrten Einwohnern von Reichenbrand und Umgegend gebe ich
bekannt, daß ich eine große Sendung

Erzgebirgischer Spielwaren

bekommen habe und um einen großen Umsatz zu machen, dieselben billig
verkaufe. Namentlich habe ich dieses Jahr auch eine **große Auswahl** in

gekleideten Puppen

von den größten bis zu den kleinsten, **Babys** bis zu **Kindergröße.**
Ferner reiche Auswahl in **Pferden, Autos und Wagen** in jeder Aus-
führung. Ebenso halte ich größtes Lager in **Puppenstuben** und **Küchen-**
möbel, sowie **Pferdeställen, Puppenstuben** und **Spiele** aller Art.

Riesen-Auswahl in belegten Tieren.

Oskar Steinbach

Reichenbrand, **Hofer Straße 50.**

Alle getrockneten Felle

von **Wild, Ziegen und Kaninchen**, welche der Beschlagnahme unterliegen,
kauft zum gesetzlichen Höchstpreis die

Rohprodukten-Handlung

Richard Hähnel,

Telephon 252.

Siegmars, **Kronprinzenstraße 15.**

Dieselbst wird auch Auskunft über sach-
gemäße Behandlung der Felle erteilt.

Ziegenbock

zu kaufen gesucht. Angebote an die
Geschäftsstelle d. Bl. unter **B. 287.**

Gute Milchziege

zu kaufen gesucht. Auch sind dieselbst
ein **roter** und ein **blauer Strasser-**
Zauber zu verkaufen.

Kellhaak,

Reichenbrand, **Rabenstein Str. 4.**

Ein **Puppenwagen** und ein **Schaukel-**
pferd zu kaufen gesucht. Zu erfahren
bei Herrn **Emil Winter**, Rabenstein.

Gr. Puppenwagen

und **Himmelbett** zu kaufen gesucht.
Angeb. u. **R. 2** an die Gesch. d. Bl.

Gebrauchte, noch gut erhaltene

Schulbank

sucht zu kaufen **Alfred Loose,**

Siegmars, **Hofer Str. 12.**

Wittl. Hausgrundstück

mit **Obst- und Gemüsegarten** in Reichen-
brand oder Siegmars zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis unter **W. 112** an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ausgekämmtes Haar

kauft **Friseur Weber**, Reichenbrand.

Ausgekämmte Haare

kauft zu den höchsten Preisen und
familiäre Haararbeiten

übernimmt **Friseur Stein,**

Rabenstein, **Chemnitz Str. 35.**

Sämtliche frische u. getrocknet

Knochen

in Siegmars, Reichenbrand, Gröna,
Rabenstein, Rottluff, Neustadt, Schöndorf
und Stelzendorf, welche beschlagnamens-
fähig sind, hat zum Höchstpreis die

Rohprodukten-Handlung

Richard Hähnel,

Siegmars, **Kronprinzenstr. 15**

aufzukaufen. **Telephon 252.**

Guterh. Kaufmannsladen

und ein **Kinderlaufständer** zu verkaufen

Siegmars, **Hofer Straße 55, 21.**

1 **Hahn** mit 3 **Hühnern**

zu verkaufen
Reichenbrand, **Schulstraße 10.**